

PERSONALIEN

Walter Scheel, 60, Alt-Bundespräsident, ist auf der Suche nach einem Amt, das seinem gesellschaftlichen und politischen Geschmack auch entspricht, fündig geworden. Ende dieses Monats soll Scheel Präsident der Bilderberg-Konferenz werden, des vornehmsten internationalen Debattierclubs der Welt. Die Bilderberg-Konferenz war 1954 vom niederländischen Prinzgemahl Bernhard im Hotel De Bilderberg im holländischen Oosterbeek gegründet und bis zur Lockheed-Affäre auch von ihm präsiert worden. Etwa 100 „Bilderberger“ treffen sich seitdem jährlich einmal an teils bekannten, teils geheimen, immer aber sehr vornehmen Orten und debattieren off the record über die aktuelle Weltpolitik. Zur Bilderberg-Prominenz zählen erste Adressen: Helmut Schmidt, Margaret Thatcher, Henry Kissinger, Rudolf August Oetker, Edmond de Rothschild, Giovanni Agnelli und David Rockefeller.

John McCloy, 84, nach dem Krieg US-Hochkommissar in Deutschland, durfte nicht am Galadinner in Washington teilnehmen, das Präsident Jimmy Carter während der Staatsvisite des Bundeskanzlers zu Ehren des Gastes aus Bonn gab. Die deutsche Botschaft hatte auf die Teilnahme McCloy's gedrungen — vergebens. Der US-Präsident war verärgert, weil sich der ehemalige Hochkommissar kritisch über Carters Außenpolitik geäußert hatte. Der Ärger war ganz auf deutscher Seite. Ein Botschaftsbeamter: „Im Weißen Haus weiß man leider nicht mehr, was dieser Mann für die Bundesrepublik bedeutet.“

Kurt Biedenkopf, 50, Wahlkampfleiter der nordrhein-westfälischen CDU, geriet in den Verdacht, sich über Behinderte lustig zu machen. Als der Nachwuchs von der Jungen Union für die heiße Phase des NRW-Wahlkampfes demonstrative „Humpel-Märsche“ gegen die angeblich verfehlte Schulpolitik der Landesregierung angekündigt hatte, reagierten Behinderten-Organisationen empört. Der Reichsbund klagte, tatsächlich Behinderte würden in ihren Gefühlen „verletzt und verhöhnt“. SPD-Sozialminister Friedhelm Farthmann hakte nach: „Das zeugt davon, daß die CDU diese Menschen nicht ernst nimmt.“ Nur Biedenkopf selbst kamen keine Zweifel: „Eine Idee, die mir hervorragend gefällt und auf die ich gerne selbst gekommen wäre.“

Peter Neckermann, 44, in die USA ausgewanderter ehemaliger Mitgesellschafter des 1976 zusammengebrochenen Neckermann-Familienimperiums, hat

in der neuen Heimat als Angestellter mehr Glück. Vor anderthalb Jahren fand der Neckermann-Junior in Ohio einen neuen Job in der volkswirtschaftlichen Abteilung der Versicherungsgesellschaft „Nationwide Mutual“ und stieg, nach angemessener Probezeit, zum Direktor der Abteilung auf. Jetzt wurde er gar zum Vize-Präsidenten bestellt. Grund: Neckermann hatte seine Arbeitgeber vor Verlusten im Investmentbereich bewahrt — dort ist Nationwide Mutual immerhin mit fünf Milliarden Dollar engagiert.

Prinz Phillip, 58, Gemahl der britischen Königin, weiß nicht recht, wie er einen Konflikt mit Premierministerin Margaret Thatcher vermeiden kann. Die Regierungschefin beharrt nach wie vor auf einem strammen Boykott der Olympischen Spiele in Moskau. Der Prinz aber möchte und müßte eigentlich teilnehmen — als Präsident der Internationalen Reiterlichen Vereinigung. Der britische Reiterverband hat bereits beschlossen, die Moskauer Spiele zu schneiden. Der Prinz aber kann sich kaum drücken, wenn andere Reiternationen an den Start gehen. Er braucht

allerdings, als Mitglied des Königshauses, bei Auslandsreisen die Zustimmung der Regierung. Lady Olga Maitland, eine Freundin der Royal Family: „Der Prinzgemahl ist in einem echten Dilemma; am liebsten würde er krank spielen — dann wäre das Problem erledigt.“

Rolf Hochhuth, 48, Dramatiker, will Sexmagazin-Lesern Literatur beibringen — als Berater und Autor der deutschsprachigen „Penthouse“-Ausgabe. Neben Oswald Kolles Auslassungen über Pornostars und nackte Mädchen stellt er in der ersten Nummer, die jetzt auf den Markt kommt, den 1960 im Kongo ertrunkenen Schriftsteller und Diplomaten Hans-Jürgen Soehring mit dessen Erzählung „Die Sektion“ vor. Seinen „Penthouse“-Einstieg rechtfertigt Hochhuth mit dem Platz- und Geldmangel anderer Publikationen, wenn es um den „vollständigen Abdruck literarischer Texte“ gehe. Überschrift zu Hochhuths Soehring-Einleitung, in der er gegen die Erstdrucks-Fetischisten im Literaturbetrieb polemisiert: „Therapie des Deflorationskomplexes“.



Max Streibl, 48, Bayerns Finanzminister, mischt sich unters Volk — im biblischen Gewand als Laiendarsteller bei den diesjährigen Oberammergauer Passionsspielen. Die Rolle bedeutet allerdings schauspielerischen Abstieg: 1950 spielte er einen Engel (Photo), 1960 immerhin den Diener des Pontius Pilatus, der seinen Herrn die Hände in Unschuld waschen läßt, jetzt nur noch einen von vielen Komparsen, die Christi Kreuzigung fordern. Zur tragenden Figur reicht's nicht: Der Finanzminister kann aus Termingründen nur ab und an auftreten.